

Kreuzgang Schulpforta

SaaleUnstrut.net

Umbrüche an Saale und Unstrut

www.saaleunstrut.net © Matthias Emmerich, 2013

Rudelsburg und Saaleck

„Einst zum Schutz der Stadt Naumburg erbaut, nutzten diesen Spähposten im ausgehenden 13. und 14. Jahrhundert ein paar Raubritter. Schon von weitem konnten sie ihre Opfer ausfindig machen: die ahnungslosen Kaufleute, die mit ihren hochbeladenen Karren zur Naumburger Messe wollten oder die Bauern und Winzer, die ihre Ernte einbrachten.“ (Wiesigel, Weinreiseland an Saale und Unstrut“)

Über „Die letzten Rudelsburger“ und ihr Ende durch die Naumburger Bürger im 14. Jahrhundert schrieb Paul Schreckenbach, Sproß einer Pfarrerfamilie aus Thüringen, um die Jahrhundertwende des 20. Jahrhunderts. Historisch verbürgt ist die Belagerung der Rudelsburg zwischen dem 22. April und dem 30. Juli 1348 durch die Bürgerschaft der Stadt Naumburg unter ihrem Capitaneus Johann von Trautzschen im Rahmen einer Fehde mit dem Edlen Curtefrund die Rudelsburg.

Im 19. Jahrhundert avancierte der Bergspron über der Saale zum Treffpunkt romantisch gesinnter Wanderer, besonders der Studenten aus Jena, Leipzig und Halle. Die Attraktivität der Burg wurde durch die Bewirtung derart gesteigert, dass im Jahre 1827 der Landrat des Stadtkreises Naumburg beim Gutsbesitzer Friedrich von Schönberg anfragen ließ, ob es nicht möglich sei, die Burg offiziell für Besucher zu öffnen. Ostern 1827 richtete Gottlieb Wagner die erste Schenke auf der Burg ein. Seit 1848 führte der Köseener Senioren-Convents-Verband alljährlich seine Pflingsttagungen auf der Burg durch. 1869 schrieb der Kunsthistoriker und preußische Staatskonservator Ferdinand von Quast: „Die Rudelsburg gehört mit der ihr räumlich so nahe stehenden Burg Saaleck unzweifelhaft zu denjenigen Burgruinen Deutschlands, welche in dem Bewußtsein namentlich der Norddeutschen, den Ideal-Begriff der mittelalterlichen Ritterlichkeit mit ihrer Poseie vorzugsweise repräsentieren.“

Schulpforta

Die Gründung des Klosters „St. Marien ad Portam“ geht auf die Aktivitäten des Zisterzienserordens zurück, der als Reformorden 1098 in Citeaux in der Nähe von Dijon entstanden



Rudelsburg

Rudelsburg und Saaleck

Highlights

Burganlage des 12./13. Jahrhunderts mit Kernburg, Turm und Zwinger

Unterkunft

Landgasthof Saaleck

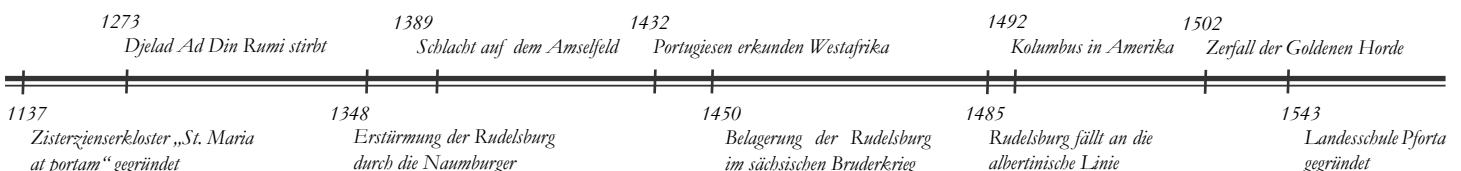
Essen und Trinken

Burgrestaurant Rudelsburg, Burgblick Saaleck



Burgruine Saaleck

war. Seitdem Bernhard von Clairvaux zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Ordensregeln festschrieb, wirkten die Zisterzienser als eine „Synthese von Asket, Handwerker und Bauer“ im Sinne des alten Mönchsideals „Ora et labora!“ (Bete und arbeite!) Von Citeaux aus wurde das Kloster Morimond im Maasgebiet gegründet, das seinerseits das Kloster Altencamp bei Mörs ins Leben rief. Die Altencamper Mönche wiederum gründeten das Kloster Walkenried im Südharz, welches zur Mutter des Klosters Pforta wurde. Die Grundsteinlegung des neuen Klosters erfolgte am 30. Oktober 1137. Wahrscheinlich ist, dass der Konvent im Februar 1140 aus seinem vorläufigen





„An der Saale hellem Strande ...“

Quartier, einem Wirtschaftshof Cusne, das heutige „Romanische Haus“ in Bad Kösen, nach Pforta übersiedelte. Der wirtschaftliche Aufschwung des Klosters und seiner Güter war enorm. Schon für 1144 ist der erste Weinberg, der noch heute bebaute Köppelberg, nachweisbar, und etwa 40 Jahre nach der Gründung war das Kloster bereits in der Lage, unmittelbar hintereinander zwei Töchterklöster in Leubus und Altzella zu gründen.

Herzog Heinrich der Fromme ließ das Zisterzienserkloster im Zuge der Reformation 1540 schließen. Nach längeren Verhandlungen über die weitere Nutzung der Gebäude



Schulpforta

Schulpforta

Highlights

Zisterzienserkloster, Klosterkirche, Kreuzgang, Abtskapelle und Totenleuchte (Schulpforta) / Romanisches Haus, Borlachschart, Gradierwerk, Kur- und Tierpark, Köppelberg (Bad Kösen)

Unterkunft

Berggaststätte Himmelreich, Berghotel Wilhelmsburg, Rittergut Kreipitzsch, Villa Schwalbennest (Bad Kösen)

Essen und Trinken

Marco's Hofschänke, Parkschlößchen Saaletal, Gaststätte Saaleaue, Lindenhof, Loreley, Eiscafe am Wehr (Bad Kösen)

des säkularisierten Klosters gründete Herzog Moritz von Sachsen, ab 1547 Kurfürst, 1543 Schulpforta als eine von drei Landesschulen für Knaben. Der Besuch, revolutionär, war schulgeldfrei. Zur materiellen Absicherung der Schule übertrug Herzog Moritz den ehemaligen Klosterbesitz der Stiftung Schulpforta. Aus Pforte wurde Schulpforta. Unterrichtet wurden in den ersten Jahren fast ausschließlich die Alten Sprachen, vornehmlich Latein, die damalige Wissenschaftssprache, die jeder fließend beherrschen musste, wenn er an einer Universität in Europa studieren wollte. Frühzeitig wurden die Schüler daran gewöhnt, innerhalb ihrer Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen, sodass vor allem die älteren Schüler die jüngeren betreuten.

Nach den Napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress von 1815 fiel das Gebiet von Schulpforta an Preußen und die Lehranstalt erlebte im 19. Jahrhundert eine besondere Blütezeit. In den Jahren der großen Wirtschafts- und Finanzkrisen 1922/23 verlor die Stiftung Schulpforta ein Viertel ihres Vermögens und war damit erstmals auf staatliche Beihilfen angewiesen. Die Ausbildungsziele sollten sich ändern und die Beamten der ersten deutschen Demokratie suchten nach neuen Zielen und Methoden der pädagogischen Betreuung im Internat, was zu Turbulenzen und heftigen schulpolitischen Debatten führte. 1935 wurde die Schule in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt NAPOLA umgewandelt, nicht nur alle Lehrer, sondern auch gleich alle älteren Schülerjahrgänge entlassen. Nach dem Kriegsende 1945 warteten auf Pforta zahlreiche Umbrüche. Durch die Bodenreform wurde der Stiftungsbesitz enteignet. Nach der Gründung der DDR wurde die Stiftung Schulpforta 1949 aufgehoben und die Einrichtung in eine Erweiterte Oberschule umgewandelt, die zur Hochschulreife führte. Gleichzeitig nahm die Schule erstmals Mädchen auf. Von 1958 bis 1990 hatte Schulpforta den Status einer Erweiterten (Heim)-Oberschule mit 360 Internatsplätzen. Auch den in alter Tradition und Sprachen ausgebildeten Oberschülern an der Saale blieben wie den anderen Jugendlichen der Republik der Unterricht in „Produktiver Arbeit“ (PA) nicht erspart.

Nach der Wiedervereinigung ging die Schule als Landesschule Pforta in die Trägerschaft des Landes Sachsen-Anhalt über. 1992 erfolgte die Wiedererrichtung der Stiftung Schulpforta als gemeinnützige Stiftung öffentlichen Rechts und mit der Einrichtung des naturwissenschaftlichen Zweiges das Gesamtprofil der Schule vervollständigt.

